

d|ROM|a | 09/06

Romapolitik	Romani Politika
<p>Endlich echte Europäer? Neue Visionen in der internationalen Romapolitik</p> <p>Neue Bücher</p>	<p>Tschatsche Europitike akan? Neve dikiptscha andi internacijonali Romani politika 3 - 7</p> <p>Neve kenvi</p>
<p>Vergessene Opfer Roma und Sinti im Gau Tirol-Vorarlberg</p> <p>Shoa vs. „Porrajmos“ Über die „Bewertung“ von Massenmord</p>	<p>Pobisterde opfertscha Roma taj Sinti ando Gau Tirol-Vorarlberg 8 - 10</p> <p>Shoa gejng „Porrajmos“ Pedar oda, so „murdajipe“ schaj butschol 10 - 13</p>
<p>Persönliche Geschichten Lebenserzählungen von Roma aus dem Burgenland</p>	<p>Persenlichi historija Iletoskere phukajiptscha Romendar andar o Burgenland 13</p>
<p>Projekt</p>	<p>Projekto</p>
<p>Zeitzeugen im Gespräch</p> <p>Medien</p>	<p>Cajtakere ceugen ando vakeripe 14 - 16</p> <p>Mediji</p>
<p>Neues ORF-Radiomagazin von und für Roma</p> <p>Junge Roma lernen Radiojournalismus</p>	<p>Nevi ORFiskero radioskero magacin Romendar Romenca 17</p> <p>Terne Roma radioskero journalismus siklon 18</p>
<p>Roma-Service</p>	<p>Roma-Service</p>
<p>Die neue „Mini Multi“ Kinderzeitschrift auf Roman</p>	<p>„Mri Nevi Mini Multi“ Nevo fatschuvtschengero papruschengero nevipe andi Romani Tschib 19</p>

Liebe Leser!

Mit dem Start der „Decade of Roma Inclusion“ – Dekade der Roma-Miteinbeziehung – in Osteuropa und der formalen Gründung des „European Roma and Travellers Forum“ als beratende Einrichtung des Europarats in Straßburg haben 2005 zwei breit angelegte internationale Roma-Initiativen ihre Arbeit aufgenommen. Noch ist offen, ob das vergangene Jahr ein entscheidendes in der Geschichte der Roma gewesen ist, oder ob diese mit großem Aufwand lancierten Initiativen letztlich still im Sand der Geschichte versickern werden. Eines immerhin wird langsam deutlich: Die oft so genannte „größte Minderheit Europas“ ist am Weg dazu, tatsächlich als solche wahrgenommen zu werden. dROMa hat für Sie diese neuen politischen Entwicklungen nachgezeichnet und wird Sie darüber am Laufenden halten.

Zum Lesen anregen sollen die Buchrezensionen in diesem Heft und der Hinweis auf die Aktivitäten von „Radio Kaktus“, dessen Berichte und Reportagen zu Romathemen es auf der Volksgruppen-Internetseite des ORF nicht nur nachzuhören, sondern auch nachzulesen gibt.

Darüber hinaus stellen wir zwei neue Projekte von Roma-Service vor, eines von den Ältesten, das andere für die Jüngsten. Bei letzterem, der Neuauflage der vorübergehend eingestellten Kinderzeitschrift „Mri Tikni Mini Multi“, freut es uns ganz besonders, daß es, mit neuen Partnern und in völlig neuer Aufmachung, wieder angelaufen ist; die ersten Kommentare der Kinder waren nämlich überaus positiv.

In der Hoffnung, mit dieser Ausgabe unseres Magazins Ihr Interesse zu treffen, wünschen wir Ihnen viel Vergnügen beim Lesen!

Ihr Team von dROMa

Kedveschne genaschtscha!

O kedsipe la „Decade of Roma Inclusion“atar – i dekade le Romengero andphandlinipestar – andi ostitiki Europa taj o formali keripe le „European Roma and Travellers Forum“istar ojs berotendi organisacija le Europitiko Rotistar ando Straßburg duj internacijonali Romengero inicijativi pumari buti upre line. Meg prado hi, te o arto bersch jek entschajdimo andi historija le Romendar sina, vaj te odola bara anglutna butaha aun schtartime inicijativi andi poschi fojna. Jek ham ari ali: Butvar i phendi „lek bareder tschulipe ando Europa“ upro drom hi, tschtschikan dikli te ol. O dROMa tumenge adala neve politikane entwiklungen upre lija, taj te nevipe papal dija, akor gena le ando arte ardiptscha.

Ande ada ardipe tumenge loschanipe uso genipe te del o kenvakere recensijoni taj o aktivitetscha le „Radio Kaktusistar“. O phukajiptscha taj reportaschen uso Romane temi upri flogoskeri-internetakeri rik le ORFistar na tschak aun te schunel, ham te palal te genel del.

Prikoda ari piskas amen meg pedar duj neve projektscha le Roma-Serviceistar, jek le lek phuranederendar taj o avro le ternenge. Lek buteder loschanel amen, kaj „Mri Tikni Mini Multi“, savi harni cajt and terdschardi sina, akan neve partnerenca taj neve keripeha papal del. O erschti phukajipe le fatschuvtschendar, save o hejftlini uschtidine, igen latscho sina.

Akan kivaninas tumenge but loschanipe uso genipe, taj but bast taj sastipe!

Tumaro nipo andar dROMa

Nur schöne Worte?

Das ERTF und die Roma-Dekade versprechen einen neuen Aufbruch in der europäischen Roma-Politik. Ob ihre Absichtserklärungen bloßes Papier bleiben oder tatsächlich eine neue Ära einläuten, wird sich erst zeigen.

2001 schien sich mit der Einrichtung des Roma-Parlaments der Internationalen Romani-Union (IRU) eine bedeutende Weichenstellung zu vollziehen: Ein solides demokratisches Gremium, das alle Roma repräsentiert, sollte der Arbeit des Weltdachverbands eine neue Richtung geben. Doch schon bald darauf geriet der hoffnungsvolle Aufbruch in eine neue Ära ins Stocken. Der 6. Weltkongress, den die IRU 2004 in Lanciano veranstaltete, beförderte die internen Konflikte wieder in alter Frische ans Tageslicht. Nun aber könnten zwei jüngere Initiativen doch wieder neuen Schwung in die internationale Roma-Politik bringen: Im Februar 2005 fiel in Sofia der offizielle Startschuss für die „Decade of Roma Inclusion“, und im Dezember 2005 folgte mit der ersten Vollversammlung in Straßburg die Konstituierung des „European Roma and Travellers Forum“ (ERTF).

THE DECADE OF ROMA INCLUSION 2005-2015

Für das Großprojekt der Roma-Dekade haben sich die Regierungen von acht mittel- und osteuropäischen Staaten (Bulgarien, Rumänien, Serbien-Montenegro, Kroatien, Tschechien, Mazedonien, Slowakei und Ungarn) zusammengetan, um – mit der Rückendeckung internationaler Institutionen – in einem gemeinsamen Kraftakt, die Lage der Roma innerhalb von zehn Jahren grundlegend zu verändern. Um den Teufelskreis von Armut und Diskriminierung zu durchbrechen, haben sich die Mitgliedsstaaten verpflichtet, nationale Zielkataloge zu erarbeiten und in Form konkreter „Action Plans“ in die Tat umzusetzen. Als oberstes Entscheidungsorgan sorgt dabei ein Internationales Lenkungs Komitee für die koordinierte Abwicklung:

Tschak schukar alava?

O ERTF taj i Roma-Dekade priminen jek nevo uprephageripe andi Europitiki Romani politika. Te lengere vakeripe tschak papruschi atschol, vaj te tschatschikan nevi cajt ande harangosinen, oda erscht sikavla pe.

2001, le keripeha le Romane Parlamentistar la Internacijonali Romani Unijonatar (IRU), afka ar ditscholahe, hot jek barikani koja kerdi uli: Jek solidarische demokratische gremijum, so le cile Romen te representirinel, neve droma andi buti le vilagoskere hiboskere fabandistar te antscha. Ham na dur pekamlo, taj i nevi „era“ imar terdi atschini. O 6. Vilagoskero Kongreso, save i IRU 2004 ando Lanciano kertscha, o phure interni konfliktscha papal upre antscha. Akan ham schaj duj terne inicijativi papal nevi sor andi internacijonali Romani politika anen: Ando feberi 2005 andi Sofia i „Decade of Roma Inclusion“ (i dekada le Romengero andphandlinipestar) oficijeli kesdintscha, taj ando decemberi 2005 alo o erschti talalinipe ando Straßburg le „European Roma and Travellers Forum“ istar („Europako Forumo e Romengo thaj e Phirutnengo“, ERTF).

THE DECADE OF ROMA INCLUSION 2005-2015

Fi o baro projekto la Roma Dekadeatar o regirungscha andar oft maschkarutne taj ost europitike vilagi (Bulgarija, Rumenijsa, Serbija, Horvacko, Tschechija, Macedonija, Slowakija taj o Ungriko) khetan pumen kerde, kaj – le pomoschagohe internacijonali institucionendar – schaj ande jek khetanipeskeri sor i situacija le Romendar ando desch berscha pe te parul. Kaj i bengeskeri karika le tschoripestar taj tel dschumipestar duach schaj phagli ol, kamna odola oft vilagi, nacijonali katalogtscha ar te butschalinel taj ojs konkretni „Action Plans“ ando tschatschipe prik te bescharel. Ojs uprutni entschajdinipeskeri organizacija jek internacijonali komite fi o kordinirti keripe sorginel: Sikadipe, buti, sastipe taj atschil-

Bildung, Beschäftigung, Gesundheit und Wohnen gelten der Dekade als die vier entscheidenden Arbeitsfelder; mit Armut, Diskriminierung und Geschlechterfragen bestimmte das Komitee zudem drei Themenlinien, die alle Planungsschritte durchziehen.

Diese Struktur soll ermöglichen, dass Regierungs- und Romavertreter, Sponsoren und Institutionen an einem Strang ziehen. Im Jahresrhythmus geht das Präsidium, dem als organisatorische Schnittstelle ein „Sekretariat“ zur Hand geht, von einem Mitgliedsland (zurzeit: Rumänien) zum nächsten (demnächst: Bulgarien) über. Ein zentrales Element der Dekade, die den Wildwuchs bestehender Initiativen bündeln und international koordinieren will, ist dabei das aufmerksame „Monitoring“ der Veränderungen, das gemeinsam mit verstärktem Informations- und Erfahrungsaustausch für größere Effektivität sorgen soll.

Und die Chancen stehen nicht schlecht. Denn neben OSZE, dem UN-Entwicklungsprogramm (UNDP), Europarat und EU-Kommission sind mit George Soros' Open Society Institute

pe hi fi i Dekade i barikani buti; o tshoripe, o teldschumipe taj o terdschojipe le dschuvendar o trin temtscha hi, save o cile planungakere jomi duach ciden.

Aja struktura te kerel, kaj le regirungakere taj le Romengere fatreterscha, o sponsoren taj institucijoni upre jek schelo te ciden. Ande berschengero ritmus dschal le presidijumiske jek „Sekretariat“ uso va, usar jek vilago (akan: Rumenija) uso ka (ojs neksti Bulgarija). Jek centrali elemento la Dekadeatar hi, o igen but inicijativtschen, so akan naschen, khetan te kerel taj afka fi bareder efektiviteta te sorginel.

Taj o chancen latsche terdschon. Mint pasche meri OSZE, la UNakero entvclinipeskero programa (UNDP), o Europitiko Rot taj i EUakeri Komisija le Georg Sorosiskeri „Open Society Institute“ iha taj la Themeskera Bankaha barikane projektiskere partnertscha adaj hi. Meresch upre asdel o necverk la Dekadeatar ando mulatintschagaskere vakeriptscha, hot o andphan-

„Nach 700 Jahren werden wir so endlich zum ersten Mal von der Gesamtheit Europas anerkannt.“

„Pal 700 berscha amen o erschtival la cila Europatar aun dikle ojas.“

und der Weltbank potente Projektpartner mit an Bord. Doch während das Netzwerk der Dekade in seinen Festansprachen und Presseaussendungen gerne betont, dass die Einbindung der Betroffenen selbstverständlich höchste Priorität genieße, bleiben manche Roma-Aktivisten skeptisch: „Zumindest hier in Tschechien hat es die Regierung nicht geschafft, die Ideen der Dekade in die Öffentlichkeit zu bringen und auch Roma tatsächlich in den Vorbereitungsprozess miteinzubeziehen. So drängt man uns Roma während der Planungsphase wieder weitgehend in die Rolle bloßer Beobachter“, ließ etwa Ivan Vesely von „Dzeno“ anlässlich des Projektstarts verlauten.

Noch schärfere Töne kamen auch aus der Chefetage des zweiten Roma-Weltverbands, des „Roma National Congress“. Dessen Sprecher Rudko Kawczynski (zugleich Vorsitzender des ERTF) ließ in einem Artikel kein gutes Haar an der Roma-Dekade: „Schon bei der Planung hat man die Roma und ihre Vertretungen ausgegrenzt; sie sind bis heute nur am Rande als Ausschmückung beteiligt. Meine Befürchtung ist deshalb, dass wir es weniger mit einer Dekade der Roma-Partizipation zu tun haben als vielmehr mit einer Dekade der forcierten Assimilation zur Lösung des ‘Roma-Problems’. Sicher geht es auch darum, die sozialen Missstände für Roma abzuschaffen, doch das sind nur Symptome. Vor allem muss das Grundübel bekämpft werden, der Antiziganismus. Doch bei dieser Dekade werden die Roma zum Problem erklärt, um die vermeintliche Integration – sprich Assimilierung – voranzubringen.“

dlipe le partnerendar bari priyoriteta hi, ham but Romengere aktivisti oda na patschan: „Andi Tschechija i regirung na schofintscha, o gondi la Dekadeatar ando pradipe te ledschel taj le Romen ando anglutno butschakero proceso and te phandel. Afka o Roma andi planungakeri buti papal use dikaschtscha hi“, o Ivan Vesely andar „Dzeno“ phentscha.

Meg soraleder alava andar i scheroakeri etasch le dujto Romengero themeskero fabandistar ale, le „Roma National Congress“ istar, kaj o vakeraschi o Rudko Kawczynski (te anglebeschto la ERTFatar lo hi) ande jek pisintschago na latschipe priki Roma Dekade phentscha: „Imar uso planinipe le Romen ari dschuminde; on dschi adi meg upri rik ojs arschuscharipe use hi. Mre gondi vaschoda hi, hot amen tschuleder jeka Dekadeatar la Roma participacijaha te kerel hi, ham buteder jeka Dekadeatar usi soraleder asimilacija. Hat te dschal vaschoda, kaj o sociali problemtscha bejg kerde te on; ham adala tschak simptomscha hi. Gejng o ‚Antiziganismus‘ lek feder iste butschalim ol. Ham use aja Dekade o Roma ojs problemo upre sikade on, kaj o schere i ‚integracija‘ – i asimilacija – angle schaj traden.“

Vaschoda iste i Dekade meg sikal, hot avro drom and te dschalal kamla: Uso mitkeripe taj akceptanc le Romendar entschajdinla pe, te oda keripe, sar but angloda, andi poschi naschel vaj na. Ojs lejcti ham le regi-

*Konstituierende
Vollversammlung ...*

*... des ERTF, Dezember
2005 in Straßburg*



Terry Davis, Generalsekretär des Europarats, und Rudko Kawczynski, Vorsitzender des Präsidiums des ERTF



Angesichts dessen wird die Dekade also noch beweisen müssen, dass sie einen anderen Weg einschlagen will: An der Teilhabe und Akzeptanz der Betroffenen wird sich entscheiden, ob die Vorhaben wie so viele Ansätze zuvor im Sand verlaufen oder nicht. Letzten Endes hängt das Ergebnis aber vor allem von der Bereitschaft der jeweiligen Regierungen ab, ausreichend Budgetmittel für Roma-Anliegen freizumachen.

Vielleicht darf man es als gutes Zeichen werten, dass ERTF-Chef Kawczynski im November 2005, nur wenige Monate nach seiner harschen Kritik, beim Dekade-Treffen in Bukarest an prominenter Stelle beteiligt war. Das Gründungsdokument, das dort formell abgesegnet wurde, führt nun auch das Roma-Forum als Mitgliedsorganisation der Dekade an.

DAS „EUROPEAN ROMA AND TRAVELLERS FORUM“ (ERTF)

Auch dieses gesamteuropäische Gremium ist erst kürzlich aus der Taufe gehoben worden. Den Anstoß zu seiner Einrichtung gab die finnische Staatspräsidentin Halonen, die 2001 die Schaffung einer repräsentativen Roma-Versammlung anregte, um den Roma eine eigene Stimme zu verleihen. Nach einer Kette von Vorgesprächen wurde das ERTF (aus national beschiedenen Roma-Vertretern und internationalen NGOs) dann

rungendar andar o jekoschne vilagi tel hejnginel, te dosta loj fi le Romengere koji dim ol.

Schaj ada latscho cajchn hi, hot le ERTFiskero schero, o Kawczynski, ando novemberi 2005, tschak tschule masektscha pali leskeri sorali kritika, use la Dekadakero talalinipe ando Bukarest use sina. Ando lil, savo odoj formeli aun lim ulo, o Roma Forum ojs usegejipeskeri organisacija la Dekadatar and pisim hi.

O „EUROPEAN ROMA TAJ TRAVELLERS FORUM“ (ERTF)

Te ada cilo europitiko gremijum erscht harne andar o bolavipe asdim ulo. O aundefinipe uso keripe adala organisacijatar dija i finischi schtotiskeri presidentkija Halonen, savi 2001 jek representativi Romengero talalinipe angle tschalatscha, kaj le Romen jek ajgeni alav te ol. Pal but anglutne vakeriptscha o ERTF (andar nacijonali Romengere fatreter-scha taj internacijonale NGO) ando maschkarutno maj 2004 biroschagon registririm ulo; taj imar ando decemberi jek partneriskero lil le Europitike Rotiha tel pisintscha, savo le Forumiske ojs berotinipeskeri organisacija na tschak financijeli pomoschago, ham te usephiripe uso cile europitike gremijen priminel. Pal nacijonali deligacijonengere völinipendar ando 42 le 46 europitike vilagendar vrischtschantscha



Dragan Jevremović

Neue Töne im Europarat



Rudko Kawczynski vor dem Plenum

Mitte 2004 amtlich registriert; und schon im Dezember unterzeichnete es ein Partnerschaftsübereinkommen mit dem Europarat, das dem Forum als beratender Einrichtung nicht nur finanzielle Ressourcen, sondern auch privilegierten Zugang zu allen Europarats-Gremien verspricht. Nach einem Prozess nationaler Delegiertenwahlen in 42 der 46 Europaratsländer rief das Forum schließlich Mitte Dezember 2005 zur konstituierenden Vollversammlung nach Straßburg, um künftig mehr Einfluss auf Entscheidungsprozesse üben zu können.

„Durch den Vertrag wurden wir erstmals zu richtigen Europäern,“ betont ERTF-Präsident Kawczynski die historische Tragweite: „Nach 700 Jahren werden wir so endlich zum ersten Mal von der Gesamtheit Europas anerkannt.“ Auch unter den Roma-Verbänden genießt das Forum breiten Rückhalt: Schon die Zusammensetzung des Präsidiums (RNC-Chef Kawczynski als Vorsitzender und IRU-Präsident Stanislav Stankiewicz als Stellvertreter) galt als Indiz, dass der Aufbau des Forums nicht durch Revierkämpfe mit den bestehenden Weltdachverbänden sabotiert werden würde.

Doch auch hier wollen kritische Einwände nicht verstummen. Dzeno zum Beispiel wirft dem Forum vor, durch absurde Kriterien die Mitwirkung vieler Roma-Organisationen von vornherein zu verhindern: Weder sei zweifelsfrei zu klären, ab wann ein Wahlgremium für sich in Anspruch nehmen könne, das Mindestmaß von 75% der nationalen Organisationsstruktur hinter sich zu haben; noch sei die Klausel praktikabel, dass nur interna-

o Forum ando maschkarutno decemberi 2005 uso kesdinipeskero talalinipe ando Straßburg, kaj le Romen andi cukunft buteder usevakeripe ando entschajdinipeskere procesi te ol.

„Duach o arkerdo amen erschtival tschatsche europitike ujam,“ phenel le ERTFiskero presidente, o Kawczynski: „Pal 700 berscha amen o erschtival la cila Europatar aun dikle ojas.“ Te telo Romane organisaciji o Forum baro soraliupe uschtidel: Imar o khetankeripe le presidijumistar (o RNCiskero schero Kawczynski ojs anglebeschto taj o IRUakero president o Stanislav Stankiewicz ojs dujto schero) sina indic, hot o uprebaunipe le Forumistar na tschak duach revirengero mariptscha le themeskere organisacijendar sabotirim te ujahi.

Ham te adaj kritisch alava te schunel hi. O „Dzeno“ le Forumiske angle tschidel, duach absurdi kriteriji o mitvirkinipe but Romane organisacijendar na use te mukel: Ada iste meg kerdo ol, kada jeke völinipeskero gremijum ojs „mindestmass“ 75% le nacionali organisacijonakere strukturendar pal peste te ol; taj te oda latscho nan, hot tschak internacionali Romengere NGO use mukle hi, save nisaj loj le schtotistar uschtiden: „Afka nisaj jekoschni Romani organisacija andi Tschechija use pasinel.“

Te o terno pelinipe pedar o Austritiko völinipeskero modus ada upre sikal: Ando terno dschend o

tionale Roma-NGOs zugelassen sind, die von staatlichen Förderpöpfen völlig unabhängig agieren: „Damit dürfte keine einzige der zurzeit bestehenden Roma-Organisationen in Tschechien den Auflagen, wie sie die Statuten vorsehen, entsprechen.“

Auch die jüngsten Querelen um den österreichischen Wahlmodus scheinen solche Einwände zu bestätigen: Im Herbst hatte Romano Centro alle fünf etablierten Roma-Vereine eingeladen, den Delegierten zu bestimmen, der die in Österreich lebenden Roma bei der konstituierenden Sitzung des ERTF vertreten sollte. Man wählte Dragan Jevremović, der als Präsident des Roma-Parlaments der IRU eine erfahrene und international anerkannte Persönlichkeit darstellt. Kurz nach seiner Wahl geriet der neue Vertreter jedoch plötzlich unter Beschuss. Unmittelbar vor der Straßburger Versammlung formierte sich in Wien ein „Netzwerk der Roma-Vereine Österreich“, das der Wahl jede demokratische Berechtigung absprach, weil eine Reihe von Vereinen (die bis da-

Romano Centro le cile pantsch prindscharde Romane farajntscha and Ionintscha, le delegirti te völinel, savo le austritike Romen uso kesdinipeskero beschipe le ERTFistar te fatretinel. O Dragan Jevremović völim ulo, save ojs presidente le Romengere Parlamentistar la IRUatar internacionali dschanipe hi, taj savo internacionali prindscharde hi. Harne pal leskero völinipe o nevo fatreteri butvar aun astardo ulo. Harne anglo talalinipe ando Straßburg Betschiste jek „Necverk le Romengere Farajndar andar i Austrija“ formirintscha pe, savo phentscha, hot o völinipe demokratischi nana, kaj jek redo le Austritike farajndar (save dschi akor baro falato lendar meg schoha valaso te schunel vaj te dikel nana) use nana. Use jek talalinipe, kaj te o Jevremović use sina, arkerdo ulo, le delegirti telo andphandlipe le „Necverkistar“ neve te völinel.

„Das Misstrauen, mit dem viele Roma dem neuen Gremium vorerst noch begegnen, wir man nur durch Taten abbauen können“

„But Roma na patschan adale gremijumiske, taj tschak duach latscho keripe ada schaj avrijal ol“

hin zum Großteil noch nie in Erscheinung getreten waren) übergangen worden seien. In einem Treffen, an dem auch Jevremović teilnahm, kam man schließlich überein, den Delegierten nun unter Einbeziehung des „Netzwerks“ neu zu wählen.

Manche sehen im Forum nur noch die zahnlose Schmalspurvariante der ursprünglichen Vision eines demokratischen Gremiums, das der Roma-Nation international Gehör verschaffen werde: „In seiner ersten Konzeption hatten sich viele eine gesamteuropäische Roma-Versammlung erhofft, deren demokratisch gewählte Mitglieder im Europarat gleichrangig mit den Delegierten der anderen Nationen sitzen würden. Am Ende aber“, heißt es bei Dzeno, „hat man die ursprüngliche Idee ganz aus den Augen verloren.“ Die große Vision vom Sitz im Europarat sei so nur zu einer weiteren NGO mit Beraterstatus verkümmert. Die Freude darüber, dass das ERTF auch den Fahrenden und Jenischen offensteht, hält sich bei vielen Roma-Vertretern ebenfalls in Grenzen.

Das Misstrauen, mit dem viele Roma dem neuen Gremium vorerst noch begegnen, wir man nur durch Taten abbauen können; der Vorwurf, dass hier nur wieder ein undurchsichtiger Machtkörper mehr geschaffen wurde, lässt sich nur durch größtmögliche Transparenz aus der Welt schaffen. Vieles spricht dafür, dass sich das Forum dessen bewusst ist. Auch wenn auf seiner offiziellen Internetseite bis heute nichts herrscht als gähnende Leere.

Roman Urbaner

Poar diken le Forum ojs vuske dromeskeri versijona odola aguna visjonatar jeka demokratischi gremijumistar, savo le Romen internacionali hango te del: „Ande leskeri ertschi koncepcijona but jek cilo europitiki Romengero talalinipe pumenge uscharde, kaj o demokratischi völime dschene le deligirti le avre nacijenenca te beschen. Ando arjipe ham“, o Dzeno phenel, „naschtscham akan o aguno gondo andar amare atscha.“ I bari visijona le beschipeha ando Europitiko Rot papal tschak meg jek NGOiskero beroteriskero schtatus ulo. O loschanipe prikoda, hot o ERTF te fi o Cidipeskere taj Jenische ando prado terdschol, but Romengere fatreterenge ando granici pe likerel.

But Roma na patschan adale gremijumiske, taj tschak duach latscho keripe ada schaj avrijal ol; o phenipe, hot o Forum tschak papal jek khelipeskeri mesuja le bare scherenge hi, tschak duach bari transparenc bejg butschalim schaj ol. But use vakerel, hot o Forum ada dschanel. Kekaj upre leskere internetakeri rik dschi adi nishta sar hamsino schutschipe te dikel hi.

Roman Urbaner

Link: <http://www.coe.int/T/DG3/RomaTravellers>

<http://www.romadecade.org>

Tirols vergessene Opfer

Roma und Sinti im Gau Tirol/Vorarlberg.
Oliver Seifert

Die „zweite Schuld“

Auserwählte Opfer?
Wolfgang Wippermann

Für mehr Verständnis:

„Zigeuner. Roma. Menschen.
Lebensberichte burgenländischer
Roma.“
Erich Maria Schneller

O pobisterde opfertscha andar Tirol

Roma und Sinti im Gau Tirol/Vorarlberg.
Oliver Seifert

O „dujto vitesi“

Arodime opfertscha?
Wolfgang Wippermann

Fi buteder hajojipe:

„Zigeuner. Roma. Menschen.“
Iletoskere phukajiptscha Burgenlandi-
tike Romendar.
Erich Maria Schneller

TIROLS VERGESSENE OPFER

Eine Studie zur „Zigeunerpolitik“ 1938-1945 ruft einen unbeachteten Aspekt der NS-Verfolgung in West-österreich in Erinnerung

Manchmal ist es nur eine einsame Spur, die einen zu einem Thema geleitet, über das andere achtlos hinweggehen. Für den Tiroler Historiker Oliver Seifert war es ein Detail aus Erich Hackls „Abschied von Sidonie“, das den Anstoß gab, mit dem Gau Tirol-Vorarlberg einen scheinbar unbedeutenden „Nebenschauplatz“ der Verfolgung der Roma und Sinti unter die Lupe zu nehmen. Hackl berichtet darin nämlich u. a. davon, dass das oberösterreichische Sinti-Mädchen Sidonie 1943 zu seiner leiblichen Mutter nach Hopfgarten in Tirol gebracht und dann von dort mit ihren Verwandten nach Auschwitz deportiert wurde.

Gerade diese Opfergruppe war bei der Erforschung der Tiroler NS-Vergangenheit bislang aber völlig übergangen worden. Dabei waren auch im Gau Tirol-Vorarlberg rund 100 als „Zigeuner“ erfasste Personen (fast alle hatten sich auf der Durchreise befunden oder nur kurzzeitig hier aufgehalten) in die Mühlen der nationalsozialistischen Vernichtungs-

O POBISTERDE OPFERTSCHA ANDAR TIROL

Jek shtudije usi „Zigeunerpolitik“ 1938-1945 jek na prindschardo aspekto le NS-tradipestar andi vestitiki Austrija papal ando gondo anel

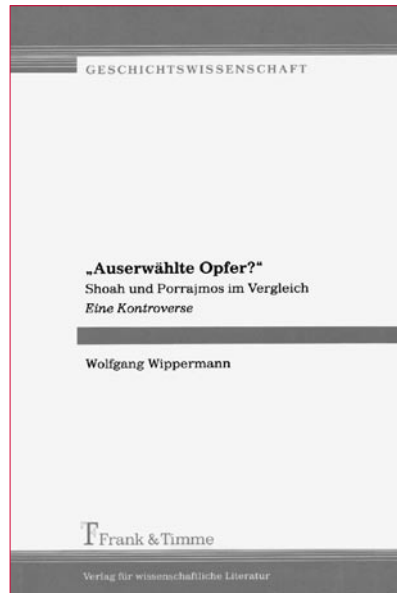
Poarval tschak jek vusko drom uso jek tema dschal, so o avre na diken. O tiroleritiko historikeri Oliver Seifert antscha jek artschindo andar le Erich Hackliskero „Abschied von Sidonie“ use, le tradipeha le Romendar taj Sintindar ando „Gau Tirol-Vorarlberg“ ar pe te bescharel. O Hackl phukal andral, hot i Uprutni Austritiki Sintakeri tschaj Sidonie 1943 use pri tschatschi daj ando Hopfgarten ando Tirol andi uli, katar akor oj pre nipoha ando Auschwitz ledschim uli.

Upre adala opfertscha la tirolitiki NS cajtatar meg schoha gondolim na ulo. Kekaj ando Gau Tirol-Vorarlberg valami 100 ojs „Zigeuner“astarde dschene ando bibastalipe le nacijonalsocialistischi murdajipestar pele. Tschak tschule lendar prik dschivde; kekaj le listen but armeklo sina, schaj o Seifert o murdaripe 59 dschenendar dokumentirinel.

I informacija andar o kveltscha, save o Seifert schaj khetan kedija, sikan, hot i „Zigeunerpolitik“ ando Tirol-Vorarlberg ando kesdipe na latsche koordinirim sina. O min-



Oliver Seifert,
Roma und Sinti im Gau Tirol-Vorarlberg.
 Die „Zigeunerpolitik“ von 1938 bis 1945.
 Studienverlag, Innsbruck-Wien-Bozen
 2005.



Wolfgang Wippermann,
„Auserwählte Opfer?“
 Shoah und Porrajmos im Vergleich
 Eine Kontroverse.
 Berlin 2005.



Erich Maria Schneller,
Zigeuner. Roma. Menschen.
 Lebensberichte burgenländischer Roma.
 edition lex liszt 12, Oberwart 2005.

politik geraten. Nur sehr wenige von ihnen überlebten; die Ermordung von zumindest 59 Personen konnte Seifert trotz lückenhafter Listen eindeutig dokumentieren.

Das Quellenmaterial, das Seifert aus verstreuten Beständen zusammenkratzen konnte, zeigt, wie unkoordiniert sich zunächst die „Zigeunerpolitik“ vor Ort gestaltete. Die unterschiedlichen Interessen der Verwaltungsebenen und -kreise kamen einander permanent in die Quere. Besonders in der Anfangszeit des NS-Regimes hielten die Tiroler Behörden, unbeeindruckt von diversen Berliner Erlässen, an ihrer traditionellen Auffassung von „Zigeunerpolitik“ fest und versuchten mit allen Mitteln, die in ihrem Wirkungsbereich auftauchenden „Zigeuner“ einfach auf schnellstem Wege wieder „abzuschicken“. Dabei erwies sich auch in Tirol, dass die örtlichen Behörden immer wieder „mit eigenmächtigen Entscheidungen und Initiativen voranpreschten, ohne Anordnungen von Zentralstellen abzuwarten“ (S. 68).

Von der Treibjagd zur Deportation

Erst mit dem „Festsetzungserlass“ vom Oktober 1939 hatte das Hin- und Herschieben, das mitunter das Ausmaß „richtiger Treibjagden“ annahm (69) und Konflikte zwischen den Kreisen und Gauen zur Folge hatte, ein Ende. Zum Leidwesen der Lokalstellen, die sich von den neuen Machthabern in Berlin ein radikales Vorgehen erhofft hatten, mussten die Roma und Sinti nun bis zur Durchführung reichsweiter Maßnahmen in den jeweiligen Gemeinden verbleiben. Im Gegensatz zu anderen Gauen wurden sie in Tirol jedoch nicht in einem eigenen „Zigeunerlager“ zusammengefasst. Stattdessen setzte man hier nach wie vor alle Hebel in Bewegung, um die Roma und Sin-

denfelitike birovtshagi sa avrijal angle gele. Lek feder ando kesdipe le NS-reschimistar o tiroleritike birovtshagi pumara „Zigeunerpolitikaha“ afka bajder kerde, sar li agun sina: „Zigeuner“ upro lek sikeder drom papal tel ispidim ule. O thaneskere birovtshagi kernahi so kamnahi, oni te uscharel upro upre dipe andar Berlin.

Usar o tradipe usi deportacija

Erscht le „Festsetzungserlassiha“ andar o oktoberi 1939 o otschataj bejg dschumipe ar sina. Ham avrijal alo, sar o thaneskere birovtshagi pumenge gondolinde. O neve raji ando Berlin upre dine, hot o Roma taj o Sinti ojs erschti ando gava iste atschin. Avrijal sar ando avre „Gauen“ na tschite len ando „Zigeunerlager“. Odoj ham on sa probalinde, le Romen taj Sinten avrutne le thanestar meg te uschtidel. Probalim ulo, le Romen ando salzbürgeritiko logeri Maxglan te anel, muguli use gondolim ulo, Lackenbach len te ledschel. Ham uso probalinipe atschino, o Roma taj o Sinti dschi usi pumari deportacija ando april 1943 ando gava atschine.

O Seifert sikal, hot o naxis na dschande, sar le Romenca um te phiren. Ando kesdipe kamnahi on le Romen taj te le dschenen, save „nach Zigeunerart“ um cidnahi, upre te pisinel. Na dur imar upri „Rasse“ diknahi. Akan ham naschtig le Jenischen - so le tiroleritike birovtshagen hojanlahi - ojs „Deutschblütige“ na loke buter and tschapinen. Avrijal sar le Romen taj Sinten, na ule on o cile paloda ando logeri ledschim.

O NS-birovtshagi phare pumen kernahi, „sich einen Überblick über die Zahl der Roma und Sinti zu verschaffen“ (79), kekaj tschak tschule sina (ando Vorarlberg tschak

ti doch noch außer Landes zu schaffen. Monatelang feilschte man mit den Salzburger Stellen um die Kosten, die durch eine Einweisung ins dortige Lager Maxglan angefallen wären. Dieser Vostobß verlief aber ebenso im Sand wie der spätere Versuch, eine Überstellung nach Lackenbach zu erreichen. So blieb alles beim Alten und die Betroffenen verharteten bis zu ihrer Deportation im April 1943 in ihren Festsetzungsorten.

Am regionalen Beispiel beweist Seifert ein weiteres Mal, wie konstruiert und interessensabhängig die Kategorien waren, die den zu verfolgenden Personenkreis bestimmten. Hatten die ersten Erlässe noch darauf Wert gelegt, neben „Zigeunern“ auch die „nach Zigeunerart umherziehenden“ Personen zu erfassen, wie es von Tiroler Stellen immer vehement gefordert wurde, setzte sich bald ein stärker rassenbiologisches Vorgehen durch: Gemäß dem NS-Konzept der „Rasse“ zählten die Jenischen - zum Ärger der Tiroler Behörden - als „Deutschblütige“ nicht mehr zum Kreis der kollektiv Verfolgten. In den Erfassungslisten, die man über die im Gau „gestrandeten“ Personen jetzt anlegte, scheinen die Jenischen (die freilich im Zuge der „Asozialenbekämpfung“ weiterhin individueller Verfolgung ausgesetzt waren) nicht mehr auf: Die Gruppendeportation, die den Roma und Sinti bevorstand, blieb ihnen erspart.

Obwohl selbst die NS-Behörden Mühe hatten, „sich einen Überblick über die Zahl der Roma und Sinti zu verschaffen, auch wenn es sich um so wenige wie im Gau Tirol-

jek dscheno „festgesetzt“ ulo). Kekaj vaschoda schaj o Seifert o gendo la deportacijatar arlakla: Cilon 82 Roma taj Sinti, buteder sar epasch fatschuvtscha taj terne lendar ando april 1943 ando vagontscha and dschumim ule taj Auschvic ledschim. O birovtshagi ando Gau taj ando gava sa use kerde, usar o uprepisinipe dschi usi deportacija. On muguli lila Berlin bitschade, sar ada schaj sa feder kerdo ol. Barikani use sina i „Kriminalpolizeistelle Innsbruck“. Oj entschajdintscha, ko na ledschim ol - taj ko ando mulipe dschal.

Roman Urbaner

Vorarlberg“ (79) handelte (in Vorarlberg war überhaupt nur eine einzige Person unmittelbar von der „Festsetzung“ betroffen), konnte Seifert die Zahl der Deportierten rekonstruieren: Insgesamt 82 Roma und Sinti, mehr als die Hälfte Kinder und Jugendliche, wurden seit April 1943 in Waggons gepfercht und nach Auschwitz deportiert. Die lokalen Stellen hatten alle Maßnahmen, von der Erfassung bis zur Deportation, „widerspruchslos gutgeheißen“ (81) und sogar eigene Vorschläge für ein „effizienteres“ Durchgreifen nach Berlin geschickt. Eine führende Rolle spielte dabei die Kriminalpolizeistelle Innsbruck. Deren Willkür blieb es überlassen, welche Personen von den Deportationen ausgenommen wurden - und welche in den Tod gingen.

Roman Urbaner

DIE „ZWEITE SCHULD“

„Porrajmos“, Holocaust, Völkermord: Welche Begriffe haben wir für die Vernichtung der Roma und Sinti im Nationalsozialismus?

Der Berliner Historiker Wolfgang Wippermann hat sich seit seiner ausführlichen Studie „Wie die Zigeuner“. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich“ (Berlin 1997) als profunder Kenner der Materie erwiesen. Nachdem er sich mit den Wurzeln beider Rassismen beschäftigt hat und auf verblüffende Parallelen aufmerksam machen konnte, geht er nun einen Schritt weiter und widmet sich der heiklen Frage der Vergleichbarkeit von „Shoa und Porrajmos“.

Der wissenschaftlich anerkannten und gebräuchlichen Bezeichnung für die Vernichtung der europäischen Juden („Shoa“ bedeutet wörtlich übersetzt „Katastrophe“) stellt

O „DUJTO VITESI“

„Porrajmos“, Holocaust, flogoskero murdajipe: Saj anava amen hi le murdajipeske le Romendar taj Sintendar andi NS-cajt?

O berlineriskero historijaschi Wolfgang Wippermann sajt peskera shtudija „Wie die Zigeuner“. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich“ (Berlin 1997) jek hi, saveskeri shtim schundi ol. Ov le vurclinenca so duj rasismendar ar pe beschartscha taj upre te sikal dschantscha, hot but odoy paralleli hi. Akan o Wipperman jek joma bajder dschal taj phutschel, obste „Shoa taj Porrajmos“ te flaglajchinel hi.

Prik o visenschoftlichi aun prindschardo alav fi o murdajipe le europitike dschidovdschendar („Shoa“ prik beschardo butschol „Bari Briga“) terdscharel o Wippermann o „Porrajmos“, sar o amerikanitiko Rom Ian Hancock le Romen-

Oliver Seifert, geb. 1971 in Zams/Tirol; Sozialarbeiter, Studium der Geschichte an der Universität Innsbruck, Mag. phil. (seit 2005), momentan in Innsbruck als freiberuflicher Historiker tätig. Forschungsschwerpunkte: Nationalsozialismus, Psychiatriegeschichte, Geschichte der Arbeiterbewegung. Mitarbeiter im Projekt „Das Archiv der Landesheilstalt/des Psychiatrischen Krankenhauses Hall in Tirol“.

O **Oliver Seifert** ando bersch 1971 ando Zams/Tirol upro them alo; ov Socijalakero butschaschi hi, ov schudijum la historijatar andi universiteta Innsbruck kertscha, Mag. phil. (sajt 2005), akan hi lo ojs frei beruflich historikeri ando Innsbruck. Forschungengere pharipeskere punkttscha: Nacijonalsocialismus, psychiatrie historija, historija le butschalinipeskere micinipestar. Butschaschi ando projekto „Das Archiv der Landesheilstalt/des Psychiatrischen Krankenhauses Hall in Tirol“.

Wolfgang Wippermann, Professor für Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin. Geboren 1945 in Bremerhaven; Studium der Geschichte, Germanistik und Politischen Wissenschaft in Göttingen und Marburg. Gastprofessuren in Innsbruck, Peking (Teachers College), Bloomington (Indiana University), Minneapolis (University of Minnesota) und Durham (Duke University). Veröffentlichungen zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen, der Juden und Sinti und Roma sowie des Bonapartismus, Faschismus und Nationalsozialismus.

O **Wolfgang Wippermann**, profesori fi neveder historija andi naphandli universiteta Berlin. Upro them alo 1945 ando Bremerhaven; ov kertscha schudijum la historijatar, germanistik taj politischi visenschoft ando Göttingen taj Marburg. Gastprofessuren ando Innsbruck, Peking (Teachers College), Bloomington (Indiana University), Minneapolis (University of Minnesota) und Durham (Duke University). Ardiptscha usi historija la nimschka-plonischi beziehungtar, le dschidovdschendar taj Sintendar taj Romendar sar le bonapartismusatar, faschismusistar taj nacijonalsocialismusistar.

Erich Maria Schneller, geboren 1954 in Großpetersdorf; ORF-Redakteur und leitender Redakteur von „Romani Patrin“, der zweisprachigen Zeitung des Verein Roma in Oberwart; bereits in der Kindheit an Roma-Themen interessiert und seit dessen Gründung Ende der 80er-Jahre eng mit dem Verein Roma verbunden.

O Erich Maria Schneller Simehate upro them alo 1954; o Erich redakteur uso ORF hi taj te i „Romani Patrin“ kerel, so o papruschengero nevipe hi andar o Farajn Roma, Erbate; ov imar ojs fatschu igen interesirti sina kada priko Roma dschalahi, taj ov le Farajn Romeha faphandlim hi, saj so o Farajn kerdo ulo.

Wippermann den vom amerikanischen Rom und Bürgerrechtler Ian Hancock eingeführten Begriff „Porrajmos“ gegenüber. Er lasse sich mit „das Verschlungene“ aus dem Romani wörtlich übersetzen und werde - wie Wippermann weiter ausführt - in „den USA und anderen Ländern verwendet.“ Romani-Kenner gehen jedoch davon aus, dass es sich bei „Porrajmos“ mit ziemlicher Sicherheit um kein Romani-Wort handelt; und wenn es ein solches wäre, würde es nicht „das Verschlungene“ bedeuten. Dementsprechend hat sich der Begriff in keiner Weise durchgesetzt und wird nur von wenigen Bürgerrechtlern verwendet.

Was Wippermann damit jedoch gleich zu Beginn seiner Studie deutlich macht, ist, dass er den Völkermord an den Roma und Sinti auf eine Stufe mit der Shoa stellt. In beiden Fällen handle es sich um Genozide, die „Bestandteile der umfassenden nationalsozialistischen Rassen- und Raumpolitik waren“. Und beide Genozide seien sowohl in Bezug auf Intention und rassistische Motivation als auch hinsichtlich der angestrebten Totalität und des Einsatzes spezifisch moderner Methoden der Erfassung und Vernichtung miteinander vergleichbar.

Während sich diese Auffassung Mitte der 90er Jahre bereits durchzusetzen schien, mehren sich in den letzten Jahren wieder - durchaus anerkannte - Zeithistoriker, die sie in Frage stellen. Der Darstellung und Widerlegung dieser Sichtweisen widmet Wippermann den Großteil seines Buches. Die radikalsten Gegenpositionen zum Standpunkt des Autors nehmen die Zeithistoriker Guenter Lewy und Gilad Margalit ein.

gero pharipe telo Nazis akarel. „Porrajmos“, phenel o Hancock, andi Romani Tschib „das Verschlungene“ te butschol, taj - sar o Wippermann meg phenel - andi USA taj avre vilagi o nipo upro Romano Holocaust afka phenen. Ham but nipo, save but pedar o Romani dschanen, phenen, hot o alav, „Porrajmos“ baro romano alav nan. Taj te lo asavo ovlahi, akor na „das Verschlungene“ butscholahi. Taj afka oda alav ande nisaj koja duach pe beschartscha, taj akan tschak tschule bürgerrechtlerndar lim lo ol.

So o Wippermann ham imar ando kesdipe pra schtudijatar sikal, hi, hot ov o flogoskero murdajipe le Romendar taj Sintendar upre jek schtufn la Shoaha terdscharel. Ande so duj dschal vasch genozidscha, save „falati la cila nacijonalsocialistischi rassistischi taj thanitiki politika“ sina. Taj so duj „Genozide“ upri intencija taj rassistischi motivacija te faglajchinel hi, taj te upro mangipeskeri totaliteta taj upro and bescharipe moderni methodendar le asdaripestar taj murdajipestar.

Ando maschkarutne 90er berscha imar afka ardiptscholahi, hot oda upre lajipe duach pe bescharel. Ando lejcti berscha ham mindig buteder cajtakere historikertscha oda avrijal aun diken. O sikajipe taj o gejng vakeripe adale dikipendar vidminel o Wippermann baro falato pra kenvatar. O lek radikaleder gejng posicijona uso Wippermann len o cajtakere historikertscha o Guenter Lewy taj o Gilad Margalit ande.

Upre genipe taj relativirung, vaj tschatschipeskero mangipe?

Le Guenter Lewyske („Rückkehr nicht erwünscht“ - palajipe na kamlo -, Berlin 2001) taj Gilad Margalitske („Die Nachkriegsdeutschen und ‚ihre Zigeuner‘“ - o pale haburiskere nimschke taj ‚lengere Zigeuner‘ -, Berlin 2001) i Shoa jek jekoschno koja hi. Nisaj avro flo-

Aufrechnung und Relativierung, oder gerechter Anspruch?

Für Guenter Lewy („Rückkehr nicht erwünscht“, Berlin 2001) und Gilad Margalit („Die Nachkriegsdeutschen und ‚ihre Zigeuner‘“, Berlin 2001) stellt die Shoa ein singuläres Ereignis dar. Kein anderer Völkermord - weder vor, während noch nach dem Nationalsozialismus - habe auch nur annähernd ein ähnliches Ausmaß erreicht. Ziehe man Vergleiche mit anderen Völker- bzw. Massenmorden, führe dies unweigerlich zu einer Aufrechnung und Relativierung der Shoa. Lewy und Margalit argumentieren, dass Roma und Sinti im rassistisch gestuften Feindbild der Nationalsozialisten weit hinter den Juden gestanden hätten. Die massenhafte Ermordung der Roma und Sinti folgte nach ihrer Ansicht keinem erkennbaren Plan, sie verlief unkoordinierter und weniger effizient. Guenter Lewy geht sogar soweit, den Begriff Genozid in diesem Zusammenhang zu vermeiden. Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel brachte die Diskussion für die Vertreter der Singularitätsthese auf den Punkt: „Nicht alle Opfer waren Juden, aber alle Juden waren Opfer.“

Wippermann weist in seiner Kritik an diesen Positionen zu Recht darauf hin, dass es einen entscheidenden Unterschied darstellt, ob man Parallelen zwischen der Shoa und den stalinistischen Verbrechen konstruiert oder grundsätzliche Gemeinsamkeiten zwischen der Shoa und dem Völkermord an den Roma und Sinti aufzeigt. Während Ersteres tatsächlich der aufrechnende Versuch ist, die „eigene“ Schuld bzw. Verantwortung zu schmälern, verfolgt Letzteres einzig und allein das Ziel, das volle Ausmaß des nationalsozialistischen Völkermords an den Roma und Sinti wissenschaftlich zu erfassen und in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Der Vorwurf Gilad Margalits, damit würde einer Relativierung der Shoa Vorschub geleistet werden, geht somit ins Leere.

Wippermann gelingt es, die verschiedenen Positionen pointiert, verständlich und präzise nachzuzeichnen und einen kontroversen Beitrag hinzuzufügen. Darin liegt die Stärke seines Buches. Schwächen sind - neben der zu Beginn dargestellten Begriffsproblematik - eine Reihe vager Formulierungen und wissenschaftlicher Ungenauigkeiten. Seine Argumentationslinie ist nicht immer nachvollziehbar und seine Vorwürfe - vor allem gegenüber seriösen Kollegen wie dem Essener Historiker Michael Zimmermann - schießen bisweilen über das Ziel hinaus. Wippermann übernimmt in diesen Passagen seines Buches eher die Rolle des politischen Interessensvertreters, was mit seinem wissenschaftlichen Anspruch zwangsläufig kollidieren muss.

Politische Auswirkungen

Nachvollziehbar wird dieser versuchte Spagat allerdings dann, wenn man sich die realpolitischen Auswirkungen dieser akademischen Debatten vor Augen führt. Roma und Sinti sind in der

goskero murdajipe - ni angle, ni palo nacionalsocialismus - na jek glajchi baripe restscha. Cides faglajchtscha avre flogoskere murdajipenca, ledschel ada use jek upre genipe taj relativirung la Shoatar. O Lewy taj o Margalit phenen, hot o Roma taj o Sinti ando rassistischi kipo le nacionalsocialistendar dur palo dschidovtscha terdschonahi. O but murdajiptscha le Romendar taj Sintiendar na pal jek plan kerde ule, phenen on. On ‚tschak afka‘ kerde ule. O Guenter Lewy asaj dur dschal, hot o anav ‚genozid‘ ande ada camhejnginipe na lel. O friedensnobelpreisträger Elie Wiesel i diskusijona afka upro punkto antscha: „Na o cile opfertscha dschidovtscha sina, ham o cile dschidovtscha opfertscha sina.“

O Wippermann ande pri kritik upre adala posicijoni upre sikal, hot kontrasto del, te paraleli maschkar o Shoa taj o stalinistischi faphagajiptscha kerde on, vaj te khetaniptscha maschkar o Shoa taj o flogoskero murdajipe le Romendar taj le Sintendar upre sikade on. Kaj o erschti probalinipe hi, o ajgeni vitesi vaj fa auntvortinipe tschuleder te kerel, barikano hi o jekoschno cil, o cilo keripe le nacionalsocialistischi flogoskere murdajipestar le Romendar taj Sintiendar visenschoftlichi tel te pisinel taj ando gondi le pradipestar te ledschel. O angletschidipe le Gilad Margalitistar, hot adaleha jek relativirung la Shoa kerdo ol, ando nischtsa dschal.

O Wippermann dschanel le, o mindenfelitike posicijoni afka palal te cajchninel, kaj hajim le te on, taj akor ov jek kontroversi gondo use kertscha. Adaj i sor ande leskeri kenva paschlol. Na latscho hi - mer o sikado hajojipeskero problemo uso kesdipe - hot but na sorali koja phenel taj butvar visenschoftlichi na godschikane butschalinel. Leskere argumentscha nan mindig te hajol taj leskere angletschidiptscha - lek buteder gejng kolegtscha, sar o historijaschi Michael Zimmermann andar Essen - pedar o cil dur ar kartschi den. O Wippermann ande adala falati la kenvatar politikano phenel, taj na visenschoftlichi.

Politischi arvirkinipitscha

Te hajol hi ada problemo akor, te tuke o reali politischi ke-riptscha adale akademischi diskusijonendar anglo atscha ledsches. Le Romen taj le Sinten dschi adi ando wiedergutmachungakero phutschajipe na latscho terdschojipe hi, gondolipeskere thana taj gondolipeskere tablini le Romengere offerenge, save le nacionalsocialistendar murdarde ule, na tschak ando Burgenland upre baro teldschumipe peren. Taj o politikertscha upre odola visenschoftlertscha pumen ar vakeren, save na kamna, hot o flogoskero murdajipe le Romendar taj Sintiendar upre jek ebene la Shoaha te terdscharel.

Michael Teichmann

„Wiedergutmachungs“-Frage bis heute benachteiligt, Mahnmäler und Gedenktafeln für die Roma-Opfer der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik stoßen nicht nur im Burgenland auf zum Teil heftigen Widerstand. Und die dafür zuständigen

Politiker berufen sich auf eben jene Wissenschaftler, die es ablehnen, den Völkermord an den Roma und Sinti auf eine Stufe mit der Shoa zu stellen.

Michael Teichmann

FÜR MEHR VERSTÄNDNIS:

„Zigeuner. Roma. Menschen. Lebensberichte burgenländischer Roma.“

Elf Romnia und Roma aus dem Burgenland erzählen aus ihrem Leben in dieser Sammlung von Gesprächen, zusammengestellt und bearbeitet von Erich Schneller, ORF-Journalist und Redakteur von „Romani Patrin“.

Es ist in mancherlei Hinsicht ein sehr persönlicher Band. Sehr unterschiedlich sind die Berichte der Menschen, die in großer Offenheit mit dem Autor geredet haben, und sehr lebendig erstehen die Erzähler in der weitgehend zurückhaltenden und einfühlsamen Bearbeitung ihrer Geschichten. Die Sammlung erhebt nicht den Anspruch, repräsentativ zu sein, und macht gerade deswegen vieles anschaulich. Wie nebenbei spannen die Erzählungen einen Bogen von der Zwischenkriegszeit bis jetzt und eröffnen so einen Blick auf das Leben von Burgenlandroma heute. Schade - wengleich verständlich - ist lediglich, daß keines der Gespräche in Roman geführt wurde.

Problematisch hingegen der Kommentarteil. Fehler („Rom“ bedeutet in der Sprache der Roma nicht „Mensch“ - das heißt nämlich manusch/manuš oder dscheno/dženo - sondern „Rom, Mann, Ehemann“; die „Beasch“ sprechen nicht Romani, sondern einen altrumänischen Dialekt; die Behauptung, „in anderen Sprachen und Kulturen“ würden die Bezeichnungen „Cigány“, „Gitanes“ oder „Gipsys“ „keineswegs so abwertend verstanden“ wie die „Bezeichnung ‚Zigeuner‘ in unseren Breiten“ ist so nicht richtig, etc.) mischen sich mit fragwürdigen Behauptungen (wie die nicht weiter kommentierte Feststellung, die „institutionalisierte Romabewegung“ habe „den Drive der früheren Jahre verloren“) und einer nicht nachvollziehbaren Gewichtung von Fakten (Romano Centro als Marginalie, keine Erwähnung der in den letzten 15 Jahren zugewanderten Roma, etc.).

Fazit: Eine höchst lesenswerte Sammlung von Gesprächen, die Sympathie, Verständnis und Interesse für die Erzähler und die Roma insgesamt erweckt; ein Kommentarteil, dem man mehr Liebe zu den Fakten hätte wünschen mögen.

Michael Wogg

FI BUTEDER HAJOJPE:

„Zigeuner. Roma. Menschen.“ Iletokere phukajiptscha Burgenlanditike Romendar.

Deschujek Roma andar o Burgenland phukan andar pumaro ileto ande ada kedipe vakeriptschendar, khetan kerdo taj butschalim le Erich Schnelleristar, ORF journalist taj redakteur la „Romani Patrinatar“.

Ande poar dikiptscha igen persönlihi kenva hi. Igen mindenfelitiko hi o phukajiptscha le manuschendar, save ando baro pradipe le pisimaschiha vakerde, taj igen dschivdon o phukajaschtscha on ande le Schnelleriskero arbutschalinipe lengere historijendar. O kedipe na asdel o tschatschipe, taj vashoda but koji latsche te dikel kerel. Afka o phukajiptscha jek karika andar i maschkarutni haburiskeri cajt dschi akan keren, taj on afka jek dikipe upro dschivipe le Burgenlanditike Romendar pran. Sijant - kekaj hajado - lo hi, kaj nisaj vakeripe andi Romani Tschib kerdo ulo.

Problematischi ham oda falato la kenvatar hi, kaj valaso uso phukajiptscha use phendo ol. Feleri odoj lakes (sar: „Rom“ andi Romani Tschib na „manusch“ vaj „dscheno“ - „Mensch“ - butschol; o „Beasch“ na vakeren i Romani Tschib, on phuro Rumenitiko dialekto vakeren; o phenipe, „ande avre tschibtscha taj kulturtscha“ hot „Cigány“, „Gitanes“ vaj „Gipsys“ „na bibastale te hajol hi“ sar o „phenipe ‚Zigeuner‘ use amende“ na tschatscho hi; taj avre), na latscho phenipe (sar i „institutionalisierte Romabewegung“, hot „o dschivipe le agune berschendar li naschade“) taj jek igen subjektivi dikipe upro so sina (o Romano Centro ojs tiknipe, nischta pisim hi prik odola Roma, save lejcti 15 berscha and phirde).

Facit: Jek kedipe vakeripendar, savi iste genen, taj savi simpatija, hajojipe taj interesi fi o phukajaschtscha taj le Romen cilon tschangarel; jek kommentariskero falato, saveske buteder kamipe dim te ujahi.

Michael Wogg

Link: <http://www.lexliszt12.at>

Neues Vereinsprojekt: Gespräche mit Zeitzeugen

Nevo projekto: Vakeriptscha cajtakere ceugenca

„Wenn ich es mir heute nochmals aussuchen könnte, möchte ich wieder als Rom geboren werden.“

Willi Horvath

Mit Beginn dieses Jahres hat der Verein Roma-Service ein neues, auf drei Jahre angelegtes Projekt in Angriff genommen. Es setzt sich im ersten Projektjahr zum Ziel, Lebensgeschichten von Burgenland-Roma, die den Holocaust überlebt haben, audiovisuell aufzuzeichnen. Die Tonmitschnitte werden protokolliert, transkribiert, wenn nötig übersetzt und ebenso archiviert wie Videoaufzeichnungen, Videoprotokoll und Fotografien. Im zweiten und dritten Projektjahr sollen dann Interviews mit nachfolgenden Generationen die Sammlung komplettieren. Eine Veröffentlichung des gesammelten Materials erfolgt nur mit der ausdrücklichen Genehmigung der Interviewpartner. Die wahrscheinlichste Publikationsform aus heutiger Sicht ist ein kommentierter Sammelband mit beiliegender DVD.

VORGESCHICHTE

Bis zur Institutionalisierung der Volksgruppe und dem Beginn des Romani-Projektes war es kaum möglich, ältere Burgenland-Roma für biographische Interviews zu gewinnen. Zu groß war das Misstrauen gegenüber Nicht-Roma und vor allem gegenüber Wissenschaftlern. Durch die Vereinsarbeit konnten diese Barrieren zunehmend abgebaut werden und es gelang, eine gegenseitige Vertrauensbasis zu schaffen.

Der entscheidende Schritt dazu erfolgte mit dem Beginn des RomBus-Projektes, das sich innerhalb kurzer Zeit zu einer erfolgreichen Serviceeinrichtung entwickelt hat und eine hohe Wertschätzung genießt. Im Zuge der RomBus-Aktivitäten wurden auch Interviews mit Burgenland-

„Te le mange schaj papal arodahi, kama me papal ojs Rom upro them te al.“

Willi Horvath

Le kerdipeha adale berschistar jek nevo Farajnskero projekto fi trin bersch kesdim ulo. Ando erschti projektiskero bersch o cil hi, o iletoskere historiji le Holocaustiskere prikdschivdendar le Burgenlanditike Romendar upre te lel. O uprelimo protokolirim ol, tel pisim, prik beschardo taj archivirim sar te o video, video protokol, taj o kipi. Ando dujto taj trito projektiskero bersch o interviews la generacijaha, save palo dujto haburi upro them ale, kerde te on. O kedipeskero materijal tschak akor ando pradimo sikado ol, te o interviewiskere partnertscha le kamna. I publikacijonakeri form andar o adiveskero dikipe schaj jek komentirti kedipeskeri ken-va DVDaha hi.

ANGLUTNI HISTORIJA

Dschi usi institutijonalisierung la flogoskera grupnatar taj dschi o kesdipe le Romani-projektistar na dschalahi, phure Burgenlanditike Roma fi biografische interviews te jerinel. Igen bari dar len sina pedar o gadsche taj lek buteder pedar o visenschoflertscha. Duach i farajnakere buti schaj ada falo tel baunim ulo, taj gejnsgajtigi patschanipeskeri basis upre ali.

I lejcti bari joma use oda projekto o kesdipe le RomBusistar sina, savo andi harni cajt jek serviceakeri institucija ulo taj savo lenge igen barikano hi. Ando keripe le RomBusiskero projektistar imar trin interviews Burgenlanditike Romenca kerde ule, save o baro daripeskero rajipe le nacijonalsocialistendar mit iste kerde (o dschivipeskere historiji le soharde poaristar Horvath taj le romane

„Roma-Musik ist mein Leben. In meiner Familie sind alle Musiker. Roma-Musik führt alle Menschen zusammen. Vielleicht kann ich mit Roma-Musik auch Vorurteile gegenüber Roma abbauen. Mir ist unsere Sprache Roman sehr wichtig. Ohne die Sprache, stirbt ein Teil von uns. Ich bin stolz, ein Roma zu sein.“

„Romani muschika mro dschivipe hi. Ande mri familija o cile muschikaschtscha hi. Romani muschika le cile manuschen khetan anel. Schaj, hot la romana muschikaha o tel dschumipe gejnig o Roma tel bauninav. Mange amari Romani tschib igen barikani hi. Oni i Romani tschib, jek falato amendar merel. Me barikano som, jek Rom te ol.“

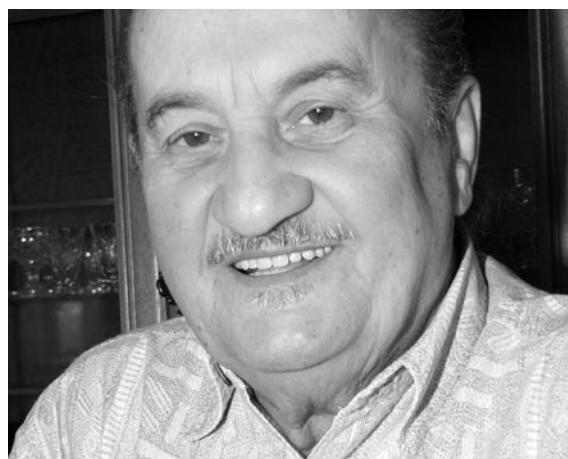
Koloman Baranyai (Sankt Margarethen)



„Die beste und grösste Schule im Burgenland war in Langenthal. In Langenthal bin ich mit vier Sprachen aufgewachsen, roman, kroatisch, ungarisch und deutsch. Wenn ich wieder auf die Welt komme dann möchte ich wieder als Rom geboren werden.“

„I lek feder taj bareder ischkola andar o Burgenland ando Langenthal sina. Ando Langenthal schar tschibtschenca upre bartschijom, roman, horvacko, ungriko taj gadschikan. Te papal upro them ajom, akor ojs Roma papal upro them te al kama.“

Wilhelm Horvath (Oberpullendorf)



„Das Leben im KZ-Auschwitz hat mich gekennzeichnet. Früher war es für mich sehr schwierig darüber zu Reden. Aber jetzt finde ich es für sehr wichtig. So was darf nie mehr passieren!“

„O dschivipe ando logeri Auschwitz bibastalo sina. Agun mange pharo sina, prikoda te vakerel. Ham akan ada iste kerdo ol. Asavo schoha na tromal buter te al!“

Karl Sarközi (Zahling)



Roma geführt, die die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten miterleben mussten (die Lebensgeschichten des Ehepaars Horvath und des Roma-Musikers Koloman Baranyai wurden in den dROMa-Ausgaben 2/2005 bzw. 3/2005 veröffentlicht).

Neben dem Wunsch nach Mitteilung und der damit verbundenen Hoffnung, dass nachfolgenden Generationen aus der Geschichte lernen, wurden diese Interviews von den Gesprächspartnern vor allem als aufrichtiges Interesse an ihrem Leben aufgefasst. Um der damit verbundenen Verantwortung gerecht zu werden, hat Roma-Service sich dazu entschlossen, die Lebensgeschichten so professionell wie möglich aufzuzeichnen.

muschikaschistar Koloman Baranyai ando dROMa 2/2005 taj 3/2005 ardim ule). Pasche mero kivanipe pal bajderphukajipe taj hofinipe, hot o generaciji, save pal lende upro them ale, andar i historija valaso te siklon, sina i interviewakeri situacija söbst, savi le niposke igen barikano sina taj ojs tschatschipeskero interesi use lengero dschivipe upre astarti uli. Ande adala vakeriptscha taj te ando anglutne vakeriptscha, save o Emmerich Gärtner-Horvath imar anglo interviewiskero projekto kertscha, ari alo, hot i basis fi asaj projektiskero keripe dim hi. O patschanipe le Romendar andi



„Ein Teil meiner Jugend verbrachte ich im Lager Lackenbach. Eine Zeit, die mir gestohlen wurde. Für mich war es unverständlich warum. Nur, weil ich ein Rom bin?“

„Jek falato mre ternipestar ando logeri Lackenbach muklom. Jek cajt, savi mange tschordi uli. Mange ada nana te hajol, soske. Tschak, kaj jek Rom som?“

Anton Papai (Holzschlag)



„Wir, die Roma, wurden immer unterdrückt. Jetzt müssen wir selber dafür was tun, dass sie uns besser verstehen. Es kann nur ein Miteinander sein.“

„Amen Romen mindig tel dschumim ujam. Akan iste te amen valaso keras, kaj amen feder te hajon. Tschak jek khetanipe schaj ol.“

Adolf Papai (Oberpullendorf)

In den Gesprächen, und ebenso in den zahlreichen Vorgesprächen für noch folgende Interviews, die Emmerich Gärtner-Horvath geführt hat, wurde deutlich, dass das Vertrauen vieler Roma in die notwendige Sensibilität der Projektverantwortlichen gegeben ist.

Das vordringliche Ziel des Projekts besteht deshalb auch darin, die noch verbleibende Zeit zu nützen und dem Bedürfnis dieser Generation nach Anerkennung des ihnen zugefügten Leids gerecht zu werden. Die Personen und das Interview selbst, und nicht dessen spätere Verwertbarkeit werden daher im Vordergrund stehen.

ZWISCHENBILANZ

Bisher wurden im Rahmen des Projektes fünf Interviews durchgeführt: mit Karl Sarközi, Willi Horvath, Adolf Papai und Anton Papai, sowie mit dem bereits erwähnten Koloman Baranyai. Den Wünschen der jeweiligen Interviewpartner entsprechend, wurden drei Gespräche auf Deutsch und zwei auf Roman geführt.

Die Bereitschaft der Gesprächspartner, über ihr Leben zu erzählen, ist nicht hoch genug einzuschätzen. Ihre Zeitzeugnisse tragen wesentlich dazu bei, das Geschehene vor dem Vergessen zu bewahren und die Geschichte der Burgenland-Roma im 20. Jahrhundert verstehen zu lernen.

Michael Teichmann

pekamli sensibiliteta le projektiskere ferantvortlichen-dar dim hi.

O projektiskero cil iste hi, i tschuli cajt te hasninel taj o bajderphukajipeskero mangipe adala generacijonatar taj o kivanipe pal aunprindscharipe la bibastatar, savi lenge kerdi uli, hajojipe te del. O interview söbst taj na o keripe le uprelimeha ando anglutno than te terdschol.

MASCHKARUTNI BILANC

Dschi akan ande ada projekto pantsch interviews kerde ule: le Auschvic taj Buchenwald prikschivipascheha Karl Sarközi, le Lackenbach prikschivipaschenca Willi Horvath, Adolf Papai taj Anton Papai, taj sar imar phendo le Koloman Baranyaiha. Upro kivanipe le interviewiskere partnerendar trin interviews andi Nimtschki Tschib taj duj andi Romani Tschib kerde ule. I berajtschoft le interviewiskere partnerendar, priko lengero dschivipe te phukal, igen barikano hi. Lengero phukajipe use ledschel, kaj i bibast, save terdschivde, na pobisterdo te ol, taj te use oda, kaj i historija le Burgenlanditike Romendar ando 20. schelberschengero feder te hajol schaj siklojas.

Michael Teichmann

„Radio Kaktus“ – ORF-Wochenmagazin in Romani und Deutsch

Auf Mittelwelle und über volksgruppen.orf.at zu hören, und auf dieser Website auch nachzulesen ist das neue, in Romani und Deutsch gestaltete Wochenmagazin der österreichischen Roma und Sinti. Moderiert wird „Radio Kaktus“ von Susanne Horvath in Roman (Burgenland-Romani). Susanne Horvath ist gleichzeitig für die Sendung „Roma sam“ im Landesstudio Burgenland verantwortlich. Emmerich Gärtner-Horvath bearbeitet die deutschsprachigen Inhalte von „Radio Kaktus“ und überträgt sie für die Website ins Romani. Gestalter der Sendung ist Serdar Erdost, verantwortlicher Redakteur für die Volksgruppenprogramme auf ORF-Radio 1476.

Das Spektrum des neuen Wochenmagazins überspannt soziale, politische, und kulturelle Themen aus dem Leben der Roma. Alteingesessene wie neu zugewanderte Roma kommen zu Wort, es sind verschiedene Romani-Dialekte wie Lovari, Gurbet, Džambaz, Erli oder eben Roman zu hören.

Ausgestrahlt wird „Radio Kaktus“ jeweils Freitags von 20.00 bis 20.30 Uhr und Samstags von 20.30 bis 21.00 Uhr auf Mittelwelle (1476 kHz), und ist in weiten Teilen Österreichs und Europas zu hören; zeitgleich werden die Sendungen im Internet live angeboten (<http://1476.orf.at>). Darüber hinaus sind die Sendungen auf <http://volksgruppen.orf.at> unter der Rubrik „Radio 1476“ als mp3-dateien zu hören, und, eine Premiere auf den Seiten des ORF, sowohl auf Deutsch als auch Romani nachzulesen.

Serdar Erdost



*Susanne „Blacky“
Horvath, Emmerich
Gärtner-Horvath (1999)*

Serdar Erdost

„Radio Kaktus“ – le ORFiskero kurkeskero magacin andi Romani taj Gadschikani Tschib

Upri mittelwelle taj pedar volksgruppen.orf.at te schunel hi, taj upre aja website palal te genel hi o nevo kurkeskero magacin le austritike Romendar taj Sintiendar, so andi Romani taj Gadschikani Tschib kerdo ol. Moderirim ol „Radio Kaktus“ la Susanne Horvathatar andi Romani Tschib (Burgenlandiskero „Roman“). I Susanne Horvath o bitschajipe „Roma sam“ ando thaneskero schtudijo Burgenland kerel. O Emmerich Gärtner-Horvath o gadschikane teksti andar „Radio Kaktus“ andi Romani Tschib fi i website prik bescharel. Keraschi le bitschajipestar hi o Serdar Erdost, fauntvortlichi redakteur fi o flogoskere programtscha upro ORF-radio 1476.

Jek than ando nevo kurkeskero magacin hi le socijali, politischi, taj kultureli temtscha andar o dschivipe le Romendar. Phure and beschte taj neve and phirde Roma uso alav peren, mindenfelitike Romane dialechtscha, sar Lovari, Gurbet, Džambaz, Erli taj Roman te schunel hi.

„Radio Kaktus“ mindig parschtun, 20.00 dschi 20.30 orengte taj suboton, 20.30 dschi 21.00 orengte, upri mittelwelle (1476 kHz) ande but austritike thana taj Europa te schunel hi, usi glajchi cajt te ando internet live o bitschajiptscha aunbitim on (<http://1476.orf.at>). Taj te o sendungen upro <http://volksgruppen.orf.at> telal i rubrik „Radio 1476“ ojs mp3-dataj te schunel hi, taj, jek nevipe upro riktscha le ORFistar, te andi Gadschikani taj Romani Tschib te genel le hi.

Serdar Erdost





Im Workshop:

Praxiserfahrungen

Junge Roma lernen Radiojournalismus

ORF Radio 1476 startet gemeinsam mit der „Initiative THARA Haus“ EQUAL EP „nEwC_baselines“ einen Journalismus-Workshop für junge Roma.

Seit 7. März 2006 läuft im Wiener Funkhaus ein zehnwöchiger Workshop zum Thema Radiojournalismus, an dem vier junge Roma teilnehmen. Der Workshop wird von Serdar Erdost, verantwortlicher Redakteur für die Volksgruppenprogramme auf ORF Radio 1476, geleitet. Erfahrene Mitarbeiter des ORF werden ebenfalls als Vortragende fungieren.

Der Workshop setzt sich zum Ziel, den jungen Roma-Teilnehmern sowohl die theoretischen als auch die technischen Grundkenntnisse des Radiojournalismus zu vermitteln. Als Ergebnis des Workshops sind zwei Radiosendungen für „Radio Kaktus“ geplant. Die Sendungen werden hauptsächlich in Romani produziert.

Zwischen den Lehreinheiten werden die Teilnehmer konkrete journalistische Aufgaben zu meistern haben. Damit sollen das in den Vorträgen erlernte theoretische Wissen durch eigene Erfahrungen vertieft und die neu erworbenen Kenntnisse in der Praxis angewendet werden. Mit dieser Methode der Wissensvermittlung hat Serdar Erdost bereits beste Erfahrungen mit Jugendlichen gemacht. Seit drei Jahren produziert der ORF-Sender Radio 1476 in Zusammenarbeit mit dem bilingualen Gymnasium Komenský die zweisprachigen Jugendsendungen „Zvidavý mikrofon“ (Tschechisch-Deutsch) und „Radio Špongia“ (Slowakisch-Deutsch).

Der Projektpartner, die Initiative THARA Haus, eine EQUAL Entwicklungspartnerschaft mit dem Namen nEwC_baselines, ist eine Kooperation von Roma und Nicht-Roma Organisationen in Wien. Ziel der Initiative ist es, jungen Roma und Sinti bessere Chancen für ihre Zukunft, vor allem auf dem Arbeitsmarkt, zu ermöglichen.

Serdar Erdost

Terne Roma radioskero journalismus siklon

O ORFiskero „Radio 1476“ kesdintscha te kerel khetan la Inicijativaha THARA Haus EQUAL EP nEwC_baselines journalismus-workshop fi terne Roma.

Sajt o 7. merc naschel ando betschitiko Funkhaus jek desch kurkengero workshop uso tema radioskero journalismus, kaj schar Roma use hi. O workshop le Serdar Erdostistar, farauntvortlichi fi o flogskere programtscha upro ORF „Radio 1476“, kerdo ol. Te siklime butschatscha le ORFistar vakerna.

O cil le workshopistar hi, le terne Romenge radioskero journalismus ando teoretischi taj technischi falato te sikal. Te sa kisetim ulo adale workshopistar duj radioskere bitschajiptscha fi o „Radio Kaktus“ planim hi. O bitschajiptscha andi Romani Tschib producirim te on.

Maschkar o siklipe le dschenedar, save use hi, te konkreti upredijiptscha te kerel hi. Afka o teoretischi dschaniptscha, save ando anglevakeriptscha siklim ule, duach ajgeni ke-ripe horeder kerdo te on taj o neve siklime dschaniptscha andi praksis lim te on. Adala metodaha taj dschanipeskero famitlinipeha o Serdar Erdost latscho terdschivipe le ternenca kertscha. Sajt trin berscha producirinel o ORF senderi „Radio 1476“ ando khetanbutschalinipe le bilinguali gimnasijumiha Komenský o dujtschibtschengere ternengere bitschajiptscha „Zvidavý mikrofon“ (Tschechitiko-Gadschikan) taj „Radio Špongia“ (Slowakitiko-Gadschikan).

O projektiskere partnertscha, i Initiative THARA Haus, jek entviklungakero partneriskero khetanipe le anaveha nEwC_baselines, hi jek kooperacija le Romenca taj na Romane organisacijenca Betschiste. Cil la inicijativatar hi, terne Romenge taj Sintienge Chancen fi lengeri cukunft, lek butder upro butschalinipeskero foro, te del.

Serdar Erdost

LINKS: www.thara.at & www.equal-esf.at; 1476.orf.at & volksgruppen.orf.at

„Neue Mini Multi“

„Mri nevi Mini Multi“

Neue Kinderzeitschrift „Mri nevi Mini Multi“

Die Kleinen wie die Großen hatten stets Freude mit „Mri tikni Mini Multi“, der Kinderzeitschrift in Romani – bis die „Mini Multi“ vergangenes Jahr wegen Problemen des Kooperationspartners von Roma-Service eingestellt wurde. Aber jetzt ist die Kinderzeitung wieder zurück. Neuer Kooperationspartner ist die Volkshochschule der Burgenländischen Kroaten, welche „Mri Nevi Mini Multi“ (die „Neue Mini Multi“) auf Kroatisch ausarbeitet und die Texte auf Deutsch an Roma-Service zur Übersetzung ins Roman weitergibt. Und wie Sie auf den Bildern sehen können, hat sich auch in der Gestaltung der Zeitschrift vieles verändert. Die erste Ausgabe, die bereits von RomBus verteilt wurde, hat ein sehr positives Echo hervorgerufen: Kindern und Erwachsene haben die Texte und die fröhlichen, bunten Bilder einhellig gelobt.

Josef Schmidt

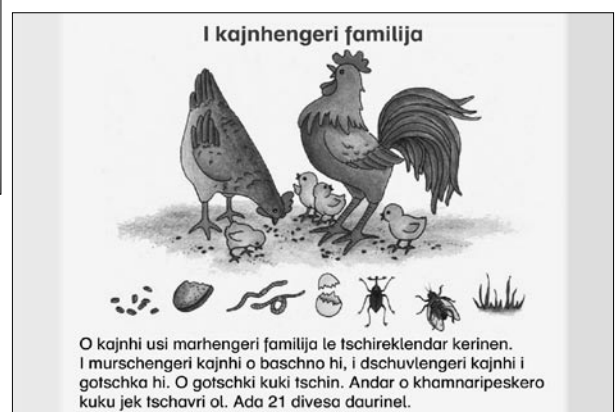
Nevo fatschuvtschengero papruschano nevi: „Mri Nevi Mini Multi“

Le fatschuvtschen taj te le baren la „Mri Tikni Mini Multi“ ha mindig bari voja sina. O arto bersch jek ardipe la „Mri Tikni Mini Multi“ atar na kerdi uli, kaj amare kooperacijakere partneri problemscha sina. Ham akan del la papal. Amaro nevo partneri akan i Flogoskeri Utschi Ischkola le Burgenlanditike Horvackendar hi. On i „Mri Nevi Mini Multi“ andi Horvacki Tschib keren. Andi Gadschikani Tschib o teksti akor amen uschtidas taj andi Romani Tschib prik len bescharas. Sar tumen adaj diken, sa nevo kerdo ulo! O RomBus imar uso nipo sina, taj o hejftlini arulatscha. Le Romenge igen latsche i „Mri Nevi Mini Multi“ tecinel. O teksti taj o schukar feschtine kipi mindschart baro hango le fatschuvtschenge taj te le barenge sina.

Josef Schmidt



Mri nevi Mini Multi
06/01



Eigentümer&Herausgeber: Verein Roma-Service, Kleinbachselten 53, 7511 Mischendorf | **Druck:** Druckerei Khil, Neutorgasse 26, 8020 Graz | **Redaktion:** Emmerich Gärtner-Horvath, Mag. Michael Teichmann, Mag. Roman Urbaner, Christine Wassermann, Mag. Michael Wogg | **Korrektur, Sprachliche Beratung:** Mag. Ursula Glaeser, Josef Schmidt | **Gestaltung:** Mag. Marcus Wiesner | **Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Serdar Erdost | **Photos:** Sandro Weltin/Council of Europe (S. 5, 6), Romano Centro (S. 6), ORF (S. 17, 18), Roma-Service

Gefördert vom **Bundeskanzleramt, Volksgruppenförderung**

